

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

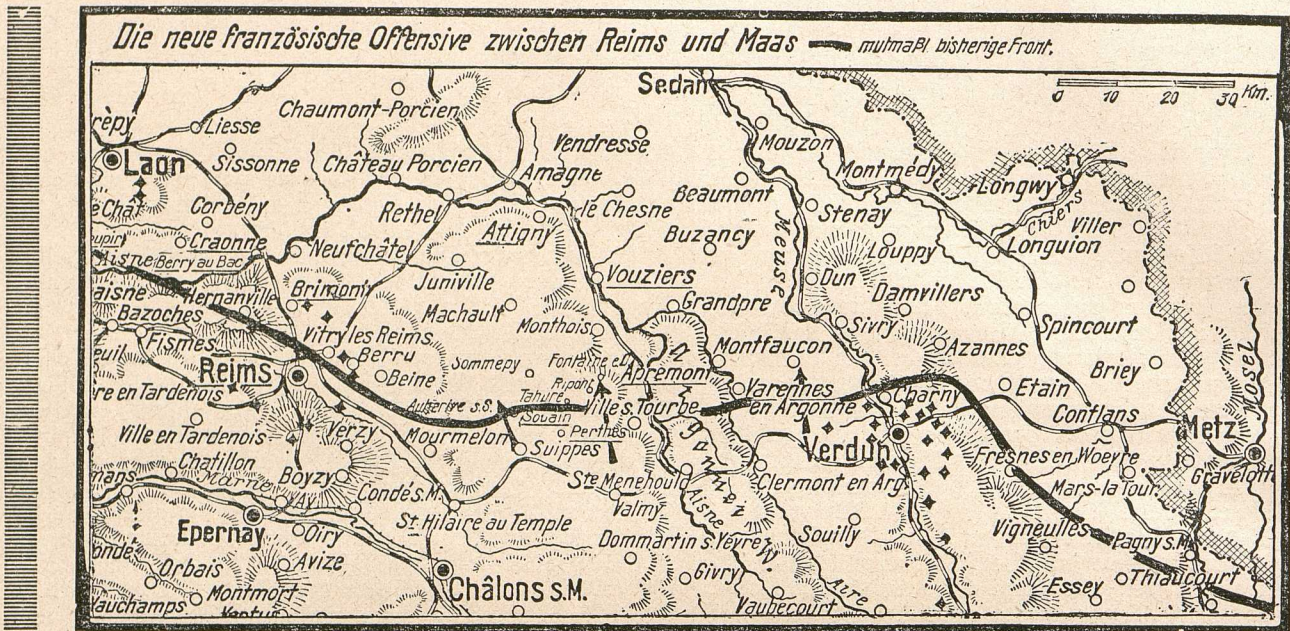
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



stand erstarkte immer mehr. Hinter den deutschen Linien wurde eifrig an der Festigung der Verteidigungsanlagen auf der ganzen Front zwischen der Nordsee und dem Sundgau gearbeitet. Die deutsche Heeresleitung mußte an jedem Punkte der 600 Kilometer langen Linie gegen Überraschungen gewappnet sein. Die Verringerung der Breitenausdehnung der Angriffsabschnitte nach der Schlacht von St. Quentin ließ vermuten, daß neuerlich Bewegungen feindlicher Truppen im Gange waren, die ebenso wie die starken in Bereitschaft liegenden, noch nicht im Feuer gewesen amerikanischen Heeresteile großen Plänen dienstbar gemacht werden sollten.

Das neue Schlachtfeld schien sich in den Kämpfen auf der Nordfront von Verdun schon abzuzeichnen. Die Anhäufung amerikanischer und französischer Kampfmittel gelegentlich des Vorstoßes auf die schmale deutsche Keilstellung von St. Mihiel (siehe die untenstehende Karte und das Bild Seite 211) deutete auf die Umgebung Verduns als nächsten Kampfplatz hin. In der Tat entwickelte sich am 26. September nach elfstündiger Feuervorbereitung ein mit allen Mitteln unterstützter feindlicher Großangriff zwischen den Höhen westlich von der Suippes und der Wisne sowie zwischen den Argonnen nordwestlich von Verdun und der Maas (siehe die obenstehende Karte). Auf der letztgenannten, 30 Kilometer breiten Front griffen die Amerikaner mit ihrer ersten Armee an, nachdem sie mit Gasgranaten ihren Sturmtruppen ausgiebig vorgearbeitet hatten. Die Linie Bauquois — Forges war das Ziel des breit angelegten, in tiefen Wellen geführten Kraftstoßes. Wie einst die Engländer am 8. August so wurden auch die Amerikaner bei ihrer Unternehmung durch Frühnebel außerordentlich begünstigt. Der erste Stoß, der die schwachen Stellungen der vordersten deutschen Linie traf, wirkte deshalb etwas überraschend und drückte die Verteidiger zurück. Der erhoffte Siegeslauf war den Angreifern aber nicht beschieden. Sie überwandten zwar die Champagnenhöhen und stürmten auch den stark besetzten Forgeswald, kamen

dann aber über eine Linie, die ungefähr über Monblainville — Montfaucon verlief, nicht wesentlich hinaus. Immerhin war die deutsche Front 8 Kilometer tief eingebuchtet worden.

Am weitesten nordwärts kamen die Amerikaner in der Nähe des westlichen Maasufers. Das war aber zugleich ein bedenklicher Nachteil ihres taktischen Erfolges, denn durch die deutschen Streitkräfte am östlichen Maasufer wurden die amerikanischen Verbindungen in der Flanke bedroht. Auch die linke Flanke der Feinde lag im Vergleich mit der bisherigen Argonnenfront der Deutschen weiter nördlich, als den Amerikanern erwünscht sein konnte. Sie selbst flankierten zwar die Argonnenfront der Deutschen. Dieses schmale, zwischen seinen Hauptangriffslinien liegende Geländestück von etwa 20 Kilometer Breite hatte der Feind nicht mit größerem Nachdruck angegriffen, da ihm hier in dem verwachsenen Waldgebirge der Frontangriff wegen der Unverwendbarkeit seiner Panzerwagen zu aussichtslos erschien. Durch Flankierung auf beiden Seiten sollte dieser Widerstandsbild der deutschen Verteidigungsfront bedroht und auf diese Weise womöglich kampflös genommen werden.

Während die Amerikaner schon am ersten Angriffstage Fortschritte zur Erzielung dieser Wirkung gemacht hatten, blieben die Franzosen, die gleichzeitig zwischen Reims und den Ar-

